

Monatsthema	: Weltwärtssonntag
Thema	: „Splagchnizomai – Vom Mitgefühl bewegt“
Ziel	: Jesus zu den Menschen bringen – hier und überall
Leitverse	: „ <i>Du bist ein Gott, der mich sieht</i> “ (Genesis 16, 13) „ <i>Da erbarmte sich Jesus über ihm.</i> “ (Markus 1, 41)
Objekt	: Markus 1, 40 bis 42

0. Inhaltsverzeichnis

0. Inhaltsverzeichnis.....	1
1. Einleitung.....	2
2. Überleitung.....	2
3. Hauptteil.....	3
a. Teilhabe.....	3
b. Barmherzigkeit.....	4
c. Glaube.....	6
5. Ziel:.....	7
6. Umsetzung:.....	8
7. Schluss.....	9
8. Textquellen.....	9

Beginn: Freitag 19.30 Uhr / Sonntag 09.30 Uhr / 11:30 Uhr / 17.00 Uhr

Ort: Friedenskirche, Braunschweig

1. Einleitung

Heute ist Weltwärtssonntag. Das letzte Mal, als ich hier in der Friedenskirche eine Predigt gehalten habe, war am 01.03.2020. Das Monatsthema war „*Gemeinde leben – Gemeinde lieben*“ und kurz darauf begannen die ersten Corona-bedingten Einschränkungen. Es folgte eine Zeit, die unsere Welt verändert hat und mit der jeder Mensch individuell umgehen musste – teilweise ganz auf sich alleine gestellt.

Zu Beginn dieser Zeit war es uns aber noch möglich, dass wir Besucher aus Tansania bei uns in der Friedenskirche begrüßen konnten. Vielleicht erinnert die eine oder der andere sich noch daran. Es ist schön, dass wir international miteinander verbunden sind und einander Anteil an den Entwicklungen geben können. Die Verbindungen bestehen bis heute.

In diesem Zusammenhang haben wir einen Videogruß von Bruder Abraham Mdeme aus Tansania. Er ist Schulleiter in Kilwa Kivinje und hier stellt er sich kurz vor:

→ Video einspielen

(2 + 2 Minuten)

2. Überleitung

Unser heutiger Weltwärtssonntag steht unter dem Oberthema Bildung/Schule. Ich freue mich, dass Br. Abraham Mdeme uns Anteil gibt an dem, was ihn bewegt. Für die Kinder, die zur Schule in Kilwa Kivinje gehen können, ist es eine Chance für die Zukunft. In einer Gesellschaft, die besonders in ländlichen Regionen weiterhin „massiv“ patriarchisch geprägt ist,¹ gilt dies insbesondere für die Mädchen. Ohne Bildung ist ihr Lebensweg vielfach vorgezeichnet und selbst mit einer Schulausbildung ist es immer noch schwer genug, sich etwas aufzubauen. Die Mädchen sind zunächst ihrem Vater unterstellt, dann dem Ehemann. Den wenigsten von ihnen ist ein Leben mit freien Entscheidungen möglich. Ohne Bildung ist dies nahezu unmöglich.

¹ <https://mission-weltweit.de/de/publikationen/aktuelles/gleichberechtigung-%E2%80%93-ein-langer-weg.html>

Somit bilden Schulen eine Grundlage, damit der eigene Lebensweg selbst gestaltet werden kann. Das ist in allen Ländern der Welt so. Wir werden dazu heute noch vieles hören und sehen.

Aber warum ist uns das so wichtig? Warum investieren Menschen ihre Zeit und ihre finanziellen Mittel in Bildungsmöglichkeiten für fremde Menschen am anderen Ende der Welt?

(3 Minuten)

3. Hauptteil

Die Antwort darauf kann nicht allgemein gültig gegeben werden, denn jeder Lebensweg, jede Entscheidung, jede Tat entsteht aus der individuellen Lebensgeschichte eines einzelnen Menschen.

Mich persönlich beschäftigen in diesem Zusammenhang die folgenden Gedanken.

Dazu lese ich uns folgenden Bibeltext: Markus 1, 40 bis 42

a. Teilhabe

Aussatz war zur Zeit Jesu in der Regel gleichbedeutend mit „Ausgestoßen“ sein. Die Betroffenen durften nicht mehr Teil der Dorfgemeinschaft sein. *„Verdacht auf Aussatz besteht bei Schwellungen, Ausschlag und hellen Flecken auf der Haut. Auch aus abheilenden Geschwüren oder Brandwunden kann sich Aussatz entwickeln².“* Die Betroffenen galten als unrein und durften nicht an der Gemeinschaft oder den Gottesdiensten teilhaben. Dies war bei chronisch Erkrankten besonders schwer. Oftmals wurden sie abgesondert und durften keinen direkten Kontakt zu gesunden Menschen haben. Sie wurden von Mitmenschen gemieden und durften somit auch nicht an Gottesdiensten teilnehmen – sich also letztlich Gott nicht nähern.

Allein die Tatsache, dass der Aussätzige in der Geschichte überhaupt bis zu Jesus durchkam, ist daher schon ungewöhnlich. Dass Jesus ihn berührte, machte ihn nach dem Gesetz nach selber zu einer unreinen Person. Was hat Jesus dazu gebracht?

² Rienecker/Maier, Lexikon zur Bibel, 2. aktualisierte Sonderausgabe der neu bearbeiteten Auflage 2000

Christoph Bienmüller

Stand: 15.09.2023

https://friedenskirche-my.sharepoint.com/personal/katrin_bienmueller_bs-friedenskirche_de/Documents/Dokumente/Chris/Gemeinde/Predigten/230917_Predigt_BSFK.doc

Ich denke, die Antwort findet sich im Vers 41, in dem wir lesen, dass Jesus sich über dem Erkrankten erbarmte. Man könnte auch sagen, sein Herz wurde von den Lebensumständen des Mannes berührt und hat Jesus zu seiner Handlung bewegt. Wir kommen dazu später noch einmal zurück.

Mit den Worten „*Sei gereinigt*“ und der daraus folgenden Heilung des Menschen, bot sich diesem die Chance wieder mit Menschen und Gott in eine Gemeinschaft zurückzukehren. Der Geheilte musste sich nun noch umfangreichen Untersuchungen unterziehen. Wenn aber seine Heilung bestätigt wurde, durfte er wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Jesus erlöst ihn nicht nur von einer Krankheit, sondern eröffnet ihm die Chance in die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen zurückzukehren.

Auch für Bildung gilt, dass Menschen, denen sie fehlt, in wesentlichen Lebensbereichen benachteiligt sind und in der Folge auch nicht an allen gesellschaftlichen Bereichen teilhaben können. Sie sind oftmals ausgeschlossen und werden benachteiligt. Nicht umsonst gehört eine hochwertige Bildung zu den 17 Zielen der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung³.

Wer Menschen Bildung ermöglicht, schenkt ihnen eine Möglichkeit zur Teilhabe und zur Mitgestaltung – letztlich also zu Gemeinschaft. So wie Jesus dem Geheilten eine Möglichkeit zu Teilhabe und Gemeinschaft schenkt.

b. Barmherzigkeit

Was wir in der Bibel über Jesu Wirken finden, bezieht sich ungefähr auf die letzten drei Jahre seines Lebens. Er war zu diesem Zeitpunkt ungefähr 30 Jahre alt (Lukas 3, 23) und wir wissen, dass er der Sohn eines Zimmermanns war.

Er war als Kind im Tempel in Jerusalem und hat vermutlich eine Erziehung bekommen, in der er den Beruf des Zimmermanns von seinem Vater erlernt hat. Er kannte das religiöse Leben, musste körperlich arbeiten, war Teil der Dorfgemeinschaft und musste seinen Lebensunterhalt durch Arbeit verdienen. Wir können also davon ausgehen, dass er gesehen hat, was mit Aussätzigen Menschen geschieht. Er war vertraut mit den gesellschaftlichen und religiösen Regeln seiner Kultur und auch mit deren Folgen – im Guten, wie im Schlechten.

³ <https://unric.org/de/17ziele/sdg-4/>

Christoph Bienmüller

Stand: 15.09.2023

https://friedenskirche-my.sharepoint.com/personal/katrin_bienmueller_bs-friedenskirche_de/Documents/Dokumente/Chris/Gemeinde/Predigten/230917_Predigt_BSFK.doc

Deshalb war er sich auch sehr genau bewusst, dass er mit seiner Handlung große Irritationen auslösen würde. Er brach eine ganze Menge Regeln, allein weil er mit dem Aussätzigen sprach. Wie bereits gesagt: schon durch die Berührung des Erkrankten wurde er kultisch selbst unrein und hätte die entsprechenden Folgen tragen müssen. Und doch gab es etwas, das ihn bewog, diesen Kontakt, diese Berührung zu suchen.

Ich komme zurück auf den Vers 41, den wir eben schon einmal kurz betrachtet haben: *„Da erbarmte sich Jesus über ihm.“* Das griechische Wort, das hier benutzt wird, lautet *„Spagchnizomai“* und bedeutet so viel wie *„von Mitgefühl bewegt werden.“*⁴ Bei den Griechen galten die Organe als Sitz der tiefsten Gefühle. Es geht bei diesem Wort nicht nur um eine Betroffenheit im Sinne von oberflächlichem Bedauern. Es geht viel weiter und meint ein Gefühl, das einen Menschen bis ins Tiefste hinein erschüttert.

Jesus spürte in diesem Augenblick das ganze Elend, das dieser Mann durch seinen Aussatz erleiden musste. Körperliches Leid, Ausgeschlossen sein aus der Dorfgemeinschaft und Trennung von Gott.

Wir finden das Wort auch an anderen Stellen in der Bibel. *„Jesus wurde von Mitgefühl bewegt, als er die Volksmenge sah, die wie eine Herde Schafe ohne Hirten war (Mt 9,36, vgl. Mk 6,34) und als er ihren Hunger und ihre Not in der einsamen Gegend sah (Mt 14,14; 15,32; Mk 8,2). Es wird auch für das Mitgefühl Jesu, das er mit dem Aussätzigen hatte, gebraucht (Mk 1,41), für sein Mitgefühl für die zwei Blinden (Mt 20,34) und sein Mitleid mit der Witwe zu Nain, deren einziger Sohn gestorben war (Lk 7,13). Der Vater des Epileptikers appelliert an das Mitleid Jesu (Mk 9,22)“*⁵.

In der Jahreslosung heißt es über Gott: *„Du bist ein Gott, der mich sieht.“* Er begegnet uns auch hier in dieser neutestamentlichen Geschichte des Markusevangeliums. Er ist:

- ein empathischer Gott, der sich in die Lage eines Menschen hineinversetzt und mit ihm leidet,

⁴ <https://www.bibelinfo.net/images/Bibel/griechisch1/begr1-30.pdf>

⁵ <https://www.bibelinfo.net/images/Bibel/griechisch1/begr1-30.pdf>

- ein helfender Gott, der die Menschen darüber hinaus nicht stehen lässt und wegschickt,
- ein rettender Gott, der Gemeinschaft wieder herstellt – zwischen Menschen und zwischen Menschen und Gott.

c. Glaube

Interessant finde ich an dieser Geschichte, dass Jesus bedingungslos handelt. Als der Erkrankte vor ihm niederfiel und um seine Reinigung bat, antwortete Jesus nicht mit einer Liste von Bedingungen, die als Voraussetzung erst einmal erfüllt werden müssten. Jesus handelt unverzüglich und direkt.

Erst danach folgt eine Anweisung, dass der Geheilte sich den Priestern zeigen und für seine Reinigung das vorgesehene Opfer bringen solle. Dies ist aber eher als gesellschaftliche bzw. religiöse Anweisung zu verstehen, da die Heilung bestätigt werden musste und der Mann erst danach wieder Zugang zur Dorfgemeinschaft und zu den Gottesdiensten hatte.

Gleiche Verhaltensmuster Jesu finden wir in den anderen Bibelstellen, die ich vorhin genannt habe. Dort ist es teilweise sogar so, dass Jesus aus eigenem Antrieb heraus handelt ohne um Hilfe gebeten worden zu sein. Gott begegnet den Menschen zuallererst in ihren Bedürfnissen. Dem Aussätzigen schenkt er die Chance zur Gemeinschaft, der Menschenmenge erzählt er vom Reich Gottes und gibt ihnen Essen, der Witwe von Nain schenkt er ihren Sohn zurück.

Eine Ausnahme bildet der Vater des Epileptikers (Markus 9, 19 – 27) – eine Ausnahme, die mich zunächst irritiert hat. Er kommt zu Jesus und bittet um Hilfe für seinen Sohn, der immer wieder schwere Verletzungen durch seine Krankheit erleiden muss. Er spricht von einem „*sprachlosen Geist*“, der seinen Sohn quält. Diese Stelle steht im Kontext mit vergeblichen Versuchen der Jünger, den Jungen von der Epilepsie zu heilen. Offenbar fehlte es angesichts der Anfälle an Mut und Zuversicht, dass sie wirklich helfen könnten.

Jesus spricht zu ihm in dieser Stelle zu ihm: „*Wenn du Glauben kannst – alles ist möglich dem, der glaubt!*⁶“ Gibt es doch eine Bedingung für Jesu helfendes Wirken – den Glauben?. An den anderen Stellen wurde dieser durch die Hilfesuchenden zum Ausdruck gebracht, in

⁶ Markus 9, 23
Christoph Bienmüller
Stand: 15.09.2023
https://friedenskirche-my.sharepoint.com/personal/katrin_bienmueller_bs-friedenskirche_de/Documents/Dokumente/Chris/Gemeinde/Predigten/230917_Predigt_BSFK.doc

dem sie Jesus direkt ansprachen. Vielleicht hat Jesus an der Art und Weise des Trauerzuges für den Sohn der Witwe erkannt, dass Glaube vorhanden ist. Ich kann nicht beantworten, warum dies hier herausgestellt wird.

Aber: Wir finden hier den Grund, warum wir uns damit beschäftigen sollten, dass Menschen von Jesus hören. Wie sollen sie glauben, wenn sie ihn nicht kennen?

Als Friedenskirche ist es uns wichtig, dass Menschen Jesus kennenlernen. Das ist uns nicht nur wichtig, weil sich das für eine Kirche so gehört – es ist uns wichtig, weil viele von uns selbst Erlebnisse in ihrem Leben kennen, in denen wir die Barmherzigkeit Jesu erfahren haben. Wir möchten deshalb, dass Menschen an der heilsamen Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinde Gottes teilhaben können. Wir wollen, dass andere Menschen gesegnet werden.

Wie steht es mit mir selbst?

5. Ziel:

Wir haben gehört, dass Jesus uns sieht, dass er mitfühlt und sein Herz von dem Leid der Menschen berührt wird. Er begegnet den Menschen zuallererst in ihren Bedürfnissen und hilft ihnen darin. Dadurch rettet er die Menschen aus ihrer Not und stellt sie wieder in die Gemeinschaft mit sich und anderen Menschen.

Manchmal lässt uns Gott an seinen Gefühlen teilhaben. Vielleicht habt ihr in diesem Augenblick eine Situation in eurem Leben vor Augen, in denen euch das Leid von Menschen das Herz gebrochen hat.

Meist passiert das nicht, wenn es uns gerade gut passt. Gott durchkreuzt unsere Pläne mitunter, in dem er unsere Herzen anrührt. Das passiert im Kleinen, wie im Großen.

Als wir letztes Jahr zum Weihnachtsmarkt gegangen sind, haben wir einen Obdachlosen gesehen, der unser Herz berührt hat. Es ist naheliegend, dass die meisten Menschen ihn nicht wahrnehmen und wahrscheinlich auch oftmals meiden. Wir gingen an ihm vorbei und hatten den Gedanken, dass wir ihm ein Heideschinkenbrötchen und etwas zu Trinken holen sollten. Das haben wir getan und seitdem haben wir ihn öfters an der gleichen Stelle gefunden und ihm jedes

Mal etwas gekauft. Er scheint schon älter zu sein, spricht nicht gut Deutsch, hat wenig Zähne und doch sind es jedes Mal besondere Begegnungen mit ihm.

6. Umsetzung:

Warum dieser eine Mann und nicht einer der hunderten anderen, die auch an diesem Nachmittag in der Fußgängerzone saßen?

Das kann ich nicht beantworten. Hier kommt das Geheimnis der persönlichen Beziehung zu Gott zum Vorschein. Gott spricht in unseren Alltag hinein und wo wir sein Reden wahrnehmen und es beherzigen fließt Segen – zu anderen Menschen, aber auch wieder zurück zu uns. In der von Gott gewirkten Begegnung miteinander empfangen alle auf geheimnisvolle Weise Segen.

Als Friedenskirche stehen wir auf vielen Ebenen im sowohl als auch. Es ist uns ein Anliegen, dass Menschen Jesus kennenlernen und die Möglichkeit zu bekommen, zu glauben. Den Menschen in unserem direkten Umfeld sehen wir am ehesten – wir haben dafür den Begriff der Marktplätze gefunden. Deshalb ist es uns ein Anliegen, dass wir Jesus dorthin tragen und Menschen ihm begegnen können. Das fängt am Ausgang der Friedenskirche an.

Wir haben aber auch den weltweiten Kontext im Blick. Als westliche Industrienation haben wir trotz aller Krisen, die dieser Tage beschworen werden, so viele Möglichkeiten uns einzubringen.

Wir können Menschen und Projekte unterstützen, wir können für sie beten, wir können finanzielle Mittel zur Verfügung stellen und berichten. In Zeiten von Social Media können wir oft sogar direkt Kontakt zu Menschen halten, die in aller Welt unterwegs sind.

Schaut euch gerne im Foyer um und kommt mit den Menschen an den Ständen ins Gespräch. Fragt sie danach, was sie bewegt.

7. Schluss

Die Antwort auf die Frage, warum Menschen ihre Zeit und ihre finanziellen Mittel in Bildungsmöglichkeiten für fremde Menschen am anderen Ende der Welt einsetzen, liegt meines Erachtens in ihrer persönlichen Beziehung zu Gott.

Wo und wie du dich dabei einbringst, dass Menschen Jesus kennenlernen, ist eine Sache, die zwischen Gott und dir ausgemacht wird. Es gibt hunderte von Möglichkeiten, in denen wir uns verlieren können. Wir können leicht die Hoffnung verlieren, ob der schieren Not, die aus der ganzen Welt zu uns schreit. Uns geht es da manchmal wie den Jüngern angesichts der Anfälle des epileptischen Jungen.

Wo wir aber aufmerksam durch das Leben gehen, wird Gott uns zeigen, wer ihm auf dem Herzen ist und wo wir helfen können. Warum es diese eine Person ist, bleibt Gottes Geheimnis. Gehe dem aber nach und lass dich nicht beirren. Bete, sprich mit Menschen, prüfe dich und dein Anliegen und dann mach dich mit Gott auf den Weg.

Sei dabei gewiss, dass Gott auch dich und deine Bedürfnisse kennt. Wo auch immer dich der Weg mit ihm hinführt, er ist schon da und bleibt bei dir.

8. Textquellen

- Bibeltexte aus der Scofield-Bibel, revidierte Elberfelder Übersetzung, © 1992 R. Brockhaus Verlag
- Bibeltexte aus der Hoffnung-für-alle-Bibel
- Rienecker/Maier, Lexikon zur Bibel, 2. aktualisierte Sonderausgabe der neu bearbeiteten Auflage 2000
- Calwer Bibellexikon, Calwer Verlag, 2. verbesserte Auflage, 2006